

SONJA KAIBLINGER

SCARY HARRY

Das Skelett
mit der goldenen Sense



Das
große
Finale

SONJA KAIBLINGER

SCARY HARRY

Das Skelett
mit der goldenen Sense



Das
große
Finale

 Loewe

Sonja Kaiblinger

SCARY HARRY

Das Skelett mit der goldenen Sense

Mit Illustrationen von Frédéric Bertrand

Band 9



Inhalt

[Funkstille](#)

[Ein gruseliger Besuch](#)

[Last Minute](#)

[Einer zu wenig](#)

[Ein Transporter kommt selten allein](#)

[Der englische Patient](#)

[Schwester Smith in dringender Mission](#)

[Sigmund Freud und der Knastgeist](#)

[Das Geheimnis der goldenen Sense](#)

[Das Geister-Sicherheitskommando](#)

[Ein geplantes Verbrechen](#)

[Gefangener 2001](#)

[Ein unmoralisches Angebot](#)

[Brieftaube Vincent](#)

[Die Wundersense](#)

[Der andere Teil der Abmachung](#)

[Der Kerker der Ewigkeit](#)

[Ein unerwarteter Helfer](#)

[Und nichts bleibt, wie es war](#)





Funkstille

Mannomann, Otto, was soll denn das sein?«, fragte Harold und stemmte die knochigen Arme in die Hüften. Er prüfte ein Brett an Ottos Wand, auf das mit schwarzer Kreide unzählige Striche gemalt worden waren. Es sah so aus, als würde ein Gefängnisinsasse die Tage seiner Haft abzählen.

»Das da?«

»Ja, genau. Deine Adventskalender waren auch schon mal kreativer. Außerdem sind es noch knappe zwanzig Tage bis Weihnachten. Und nicht ...« Er schien die Striche auf der Tafel zu zählen.
»... siebenundfünfzig.«

»Das ist auch kein Adventskalender«, erklärte Otto. Dass Harold ausgerechnet Ottos Strichliste ins Visier nahm, gefiel ihm so ganz und gar nicht.

»Und was dann? Die Tage im Jahr, an denen Vincent nervt?«, riet der Sensenmann jetzt, den Blick immer noch auf die Kreidestriche geheftet.

»Ach, warte, Moment. Das wären dann keine siebenundfünfzig, sondern dreihundertfünfundsechzig Tage im Jahr. Hoppla!«

»Dreihundertsechundsechzig«, lachte Vincent überlegen, der auf Ottos Bettpfosten hockte. »Dieses Jahr haben wir ein Schaltjahr, Hohlkopf.«

Harold lachte. »Haha, also gibst du's zu?«

»Was zugeben?«

»Na, dass du nervst, Fellknäuel.« Harold lachte. »Außerdem, selber Hohlkopf.«

Otto ließ sich aufs Sofa fallen. Nun, da Harold und Vincent wieder bei ihren üblichen Querelen angelangt waren, stellte der Sensenmann wenigstens keine Fragen mehr zu Ottos Strichliste. Denn anders als Harold vermutet hatte, waren das hier nicht die Tage bis Weihnachten oder die Tage im Jahr, an denen Vincent nervte, sondern die genaue Anzahl an Tagen, seitdem Otto keinen neuen Hinweis von Darko erhalten hatte. Und in denen er der Rettung seiner Eltern um kein Stück näher gekommen war.

Dabei hatte zuletzt alles so gut ausgesehen. Darko hatte ihnen vor Monaten einen Brief zukommen lassen, in dem stand, dass er um ein Treffen am Brunnen um Mitternacht bat. Wie ein stinknormaler Briefträger war er dazu vor Tante Sharons Haustüre erschienen. Danach hatte Onkel Archibald zwei Wochen lang wie verrückt in der geheimen Kammer gearbeitet, um etwas zu erfinden, das Darko bei diesem Treffen hätte in Schach halten können. Etwas, mit dem man sich gegen ihn hätte wehren können. Aber leider war die Zeit zu knapp für ausgereifte Erfindungen und Darko einfach zu mächtig. Er war leider immer noch der Boss des SBI – einer Firma aus dem Jenseits, die sich um das Einfangen von Seelen kümmerte: das Seelen-Beförderungs-Institut.

Deshalb hatte Onkel Archibald Otto schließlich verboten, zu diesem Treffen um Mitternacht zu gehen. Sogar Harold hatte Otto davon abgeraten, denn die Sache roch überaus verdächtig nach einer Falle. Nach vielen, vielen Diskussionen hatte Otto es schließlich eingesehen. Wenn ihm etwas

zustieß, half das niemandem. Danach war keine weitere Nachricht von Darko mehr eingetrudelt. Keine weitere Frage nach einem Treffen, beim Brunnen oder sonst wo. Siebenundfünfzig Tage lang schon.

Jaja. Ein Adventskalender wäre ihm lieber gewesen.

Müde rieb er sich über die Stirn. Seit seine Eltern im Jenseitsgefängnis Qualcatraz festsäßen, verging kein Tag, an dem Otto nicht an die beiden dachte. Blöd nur, dass der Einzige, der sie begnadigen konnte, eben Darko, der oberste Boss des SBI war. Und der war genau seit siebenundfünfzig Tagen unauffindbar.

Der einzige Lichtblick in dieser ausweglosen Situation war Ottos beste Freundin Emily, die es als Einzige schaffte, ihn zumindest ab und zu aufzumuntern und zum Lachen zu bringen. Als unten im Vorraum schließlich die Klingel ertönte und Tante Sharon Ottos beste Freundin hineinbat, spürte er, wie sich seine Laune ein wenig besserte.

»Hey, Otto.« Als Emily schließlich in Ottos Zimmer angelangt war, blieb ihr Blick auf Ottos versteinertes Miene hängen. »Oh, man, sei nicht so traurig. Ich weiß, die Situation ist echt mies, aber lass den Kopf nicht hängen. Gemeinsam schaffen wir alles!«

»Jaja, du hast ja recht«, gab Otto zu. Er hatte Emily versprochen, nicht mehr tagtäglich über seine Eltern zu reden. Natürlich dachte er fast jede Minute an die beiden, aber sich ständig Sorgen zu machen und mit Trauermiene rumzulaufen brachte ihn nicht weiter. Deshalb war es Emilys erklärter Plan, erst mal nicht die Nerven zu verlieren, bis Darko sich endlich meldete und die Befreiung seiner Eltern weitergehen konnte.

»Außerdem hat Tante Sharon Kuchen gebacken«, sagte Emily und deutete in den Flur, wo sie hergekommen war. »Und du weißt ja, dass das noch seltener vorkommt als Botschaften von Darko.«

Jetzt roch Otto es auch und er spürte, wie seine Laune sich augenblicklich besserte. Der Geruch war wirklich wunderbar. Anders als sonst gab es heute Nachmittag offenbar keine Rohkost mit Joghurtdip, die

Tante Sharon neuerdings des Öfteren auf den Tisch stellte, damit Otto sich gesünder ernährte. Vielleicht war das gesunde Essen aber auch für Harold gedacht, weil der sich während des letzten Abenteuers in Italien den Magen das eine oder andere Mal mit Pizza verdorben hatte. Möglich war beides. Aber egal, Hauptsache, es gab endlich wieder Kuchen.

Unten im Wohnzimmer stellte Otto zufrieden fest, dass es sogar heiße Schokolade dazu gab. Und das kam bei Tante Sharon nun mal echt selten vor.



»Haben wir was zu feiern? Ist die Katze tot?«, krächzte Vincent vergnügt vom Kronleuchter.

»Vincent«, tadelte ihn Tante Sharon streng. »Der Katze geht's ausgezeichnet.«

»Zu schade«, jammerte Ottos Hausfledermaus und verspeiste genüsslich eine Fliege, die an der Zimmerdecke gesessen und Vincent wohl viel zu spät gesehen hatte. »Aber irgendeinen Grund muss es ja geben, dass ihr uns mit süßem Zeug vollstopft. Wollt ihr uns mästen? Ach, und nur zur Info ...« Er deutete mit dem rechten Flügel auf Harold, der neben Otto am Esstisch Platz nahm. »... die Bohnenstange wird in diesem Leben kein Gewicht mehr zulegen.«

»Der Kuchen ist für mich«, verkündete Onkel Archibald, der gerade zur Tür hereinkam. Er trug seinen weißen Arbeitsmantel und dazu eine Brille, die dicht an seinem Kopf saß und ein wenig an eine Taucherbrille erinnerte. »Sharon hat ihn gebacken, damit ich mit meinen Forschungen besser vorankomme. Sie hat ihn mit Traubenzucker gebacken. Das hilft mir, besser zu denken.«

»Oh, Forschungen.« Gut gelaunt nahm Emily einen Bissen vom Kuchen. »Worum geht's denn, Archibald?«

Otto bemerkte, dass Onkel Archibald zögerte. Fast schien es, als würde er Otto und Harold einen prüfenden Blick zuwerfen. »Tja, das ... das ist

noch geheim. Zu gegebener Zeit werde ich es natürlich verraten. Aber jetzt noch nicht.«

Otto warf seinem Onkel wiederum einen misstrauischen Blick zu. »Ist das der Grund, weswegen du die geheime Bücherkammer unter meinem Zimmer seit Kurzem immer absperrest?«, platzte es aus Otto heraus. Es tat ihm leid, dass Onkel Archibald jetzt seine schlechte Laune abbekam, aber es führte kein Weg daran vorbei. »Es nervt, wenn du nachts die Kammer absperrest, in mein Zimmer kletterst und von dort in dein Schlafzimmer wanderst. Davon werde ich jedes Mal wach.«

Onkel Archibald seufzte. »Ihr wisst, ich würde euch total gerne erzählen, woran ich arbeite. Aber mein aktueller Auftraggeber verbietet es mir. Sonst könnte es sein, dass er jemand anderem den Auftrag gibt. Tut mir wirklich leid.«

Emily hob die Schultern. »Ist doch okay. Wenn die Sache so geheim ist, dann ist es bestimmt etwas Superspannendes«, erklärte sie und nahm noch einen Bissen. Dann entschied sie sich wohl, das Thema fallen zu lassen und nicht weiter nachzubohren, denn als Nächstes sprach sie über das Wetter und fragte, ob es für Heiligabend eigentlich schon einen Wetterbericht gab und man auf Schnee hoffen durfte.

»Ich habe jedenfalls noch keine Geschenke gekauft«, mischte sich Tante Sharon nun ins Gespräch ein und nippte an ihrer heißen Schokolade. »Obwohl ich neulich im Trödeladen schon etwas gesehen hätte, was ich meinen Freundinnen schenken könnte, mit denen ich immer ins Theater ...«

»Na toll!« Otto verschränkte die Arme. Was Tante Sharon erzählte, hatte er gar nicht gehört, stattdessen spürte er, wie eine Welle aus Wut und Enttäuschung ihn übermannte. »Ich finde das total fies von dir, Onkel Archibald. Anstatt mir zu helfen, meine Eltern zu befreien, hockst du Nacht für Nacht an irgendwelchen öden Forschungsprojekten für irgendwelche Wissenschaftsinstitute, die vermutlich eh schon reich genug sind.«

Geräuschvoll ließ er die Gabel auf den Porzellanteller fallen. »So schaffen wir es niemals, meine Eltern zu befreien!«



»Otto!« Jetzt war es Scary Harry, der sprach. Bis eben hatte der nämlich unermüdlich Kuchen in sich hineingestopft. »Mach dir keine Sorgen. Wir schaffen das schon. Außerdem können wir jetzt ohnehin nichts tun, solange Darko verschollen ist.« Er hob die Schultern. »Wer weiß, vielleicht hockt er im australischen Busch und macht seiner Geliebten Ludmilla ein paar Handtaschen aus Krokodilleder. Oder fällt im Regenwald ein paar Urwaldbäume. Oder treibt anderen Schurkenkram, irgendwo am anderen Ende der Welt. Wer weiß das schon?«

»Wir hätten das Treffen am Brunnen nicht versäumen sollen.« Otto spürte langsam, woher seine Verzweiflung und die plötzliche Wut auf seinen Onkel und dessen neuestes Forschungsprojekt kamen.

»Das Treffen am Brunnen?«, fragte Harold. »Dieser Verrückte hat Gina einen Brief in die Hand gedrückt. Deiner Verehrerin Gina! Einem normalen Menschen. Im Sichtbar-Modus. Der Typ ist irre.«

»Sie ist nicht meine Verehrerin«, murmelte Otto. Gina war ein Mädchen aus Ottos Stadt, das Otto neulich besucht hatte. Emily konnte sie nicht ausstehen. Dass sie tatsächlich Darko gesehen hatte, im Vorgarten von Tante Sharons Haus, fühlte sich immer noch seltsam an. Otto wollte ihr danach alles erzählen, doch sie war von der sonderbaren Geschichte so verwirrt gewesen, dass Emily ihr schnell eingeredet hatte, das wäre doch alles nur für ein neues Theaterstück an der Schule.

»Aber nichts zu tun fühlt sich schlimm an. Besonders an Weihnachten«, setzte Otto hinterher.

Stille. Betreten starrte Otto auf seinen unangetasteten Kuchen auf dem Porzellanteller, während er die mitleidigen Blicke der anderen deutlich spüren konnte.

»Okay.« Scary Harry stand auf. Er hatte den Kuchen aufgegessen. »Ich glaube, es ist wieder mal Zeit.«

»Zeit wofür?« Emily sah ihn erwartungsvoll an.

»Um abzuhausen«, krakeelte Vincent böse und tat, als wollte er dem Sensenmann zum Abschied noch winken. »Mach's gut und gute Reise, Knochenmann!« Dann fügte er hinzu: »Wow, nicht zu fassen, dass Harold neuerdings begreift, wann er anfängt zu nerven!«

»Freu dich nicht zu früh, Pelzgesicht«, erwiderte Harold. »Ich gehe nirgendwohin. Stattdessen werden Otto, Emily und ich einen kurzen Besuch über Raum 006 wagen. Es ist eine halbe Ewigkeit her, dass wir Ottos Eltern zuletzt gesehen haben.«

»Raum 006?« Tante Sharon schüttelte den Kopf. »Ich finde, das ist gar keine gute Idee. Wisst ihr, was da alles passieren kann? Ein anderer Sensenmann könnte euch entdecken, während ihr den Jenseitstransporter einstellt. Oder noch schlimmer, was ist, wenn der Jenseitstransporter

plötzlich nicht mehr richtig funktioniert und ihr in Einzelteilen in Qualcatraz landet? Oder euch einer der Wächter bemerkt? Oder euch dieser elende Zellennachbar deiner Eltern, Joe, etwas antut ...«

»Oder wir uns an einem Stück Kuchen verschlucken, hier und jetzt an diesem Tisch«, unterbrach Otto sie gereizt. Dass seine Tante so übervorsichtig war, raubte ihm oft den letzten Nerv. Passieren konnte schließlich überall was. Auch ganz ohne dass man heimlich, über einen geheimen Raum beim SBI, dem Seelen-Beförderungs-Institut, in den Jenseitsknast reiste. »Tante Sharon, wenn du dir so große Sorgen machst, dann komm doch einfach mit.«

Tante Sharon knabberte an ihrer Unterlippe. Jetzt, wo es um den furchtbarsten Knast zwischen Diesseits und Jenseits ging, war auch ihr offensichtlich der Appetit vergangen. »Tja, das wäre eigentlich keine schlechte Idee. Onkel Archibald sollte besser hierbleiben und forschen, aber irgendjemand sollte euch auf jeden Fall begleiten.«

Emily hob die Schultern. »Nun ja, wir sind beide dreizehn, also fast erwachsen.«

Tante Sharon sah streng aus. »Das sehe ich anders. Mit dreizehn ist man längst noch nicht erwachsen.«

»Mit fünfhundertzweiundzwanzig allerdings schon. Harold passt auf uns auf«, mischte Otto sich ein und deutete mit dem Kinn auf Scary Harry. Jetzt musste er doch ein wenig grinsen. Wenn der Sensenmann nicht erwachsen war, wer war es denn dann?

»Der zählt nicht. Der ist doch der größte Kindskopf von allen«, bellte Vincent wieder mal aus der Richtung des Kronleuchters. Harold strafte ihn mit einem bösen Blick.

»Außerdem hat Harold kein Gehirn«, sagte Tante Sharon und während sie es aussprach, sah Otto seiner Tante an, dass es ihr ein wenig leidtat. »Sorry, Harold, aber so ist es nun mal. Und aus diesem Grund sollte euch

wirklich ein Erwachsener begleiten. Ein erwachsener *Mensch*, wohlgemerkt.«

»Hey, das ist jetzt aber ungerecht.« Harold stemmte die knöchigen Arme in die Hüften. »Ich habe ja auch keinen *Magen* und kann trotzdem essen. Deshalb kann ich auch ganz ohne Gehirn denken. Das ist also nun wirklich kein Grund.«

Tante Sharon rollte mit den Augen. »Wie das bei euch Sensenmännern so funktioniert, hab ich immer noch nicht verstanden.«

»Würg.« Wieder Vincent von oben. »Könnten wir bitte aufhören, uns beim Essen über Gehirne zu unterhalten? Mir kommt gleich die Fliege von eben wieder hoch.«

»Hochgewürgte tote Fliegen sind aber auch nicht besonders appetitlich, Vincent«, mahnte Emily.

»Entschuldigt.« Scary Harry strich sich die Kutte glatt. »Also, was ist nun? Wenn wir es unentdeckt nach Qualcatraz schaffen und nicht gerade einem diensthabenden Sensenmann über den Weg laufen wollen, der in den Gängen patrouilliert, dann sollten wir aufbrechen.« Er sah abwartend in die Runde. »Oder wollt ihr lieber bis in alle Ewigkeit als echte Gefangene dort festsitzen, weil ihr euch unerlaubt dorthin begeben habt?«

»Nie im Leben«, erklärte Otto und stand auf. So energiegeladen wie eben fühlte er sich schon lange nicht mehr. Endlich ein Plan! »Dass Mum und Dad dort festsitzen, ist ja wohl schon schlimm genug.«

In diesem Moment piepte Emilys Handy. »Mist, ich muss nach Hause. Du musst allein mit Harold ins Jenseits reisen, Otto. Aber schreibe mir sofort, wenn ihr wieder da seid! Ich will ganz genau wissen, was passiert ist!«



»Gut, dann komme ich mit.« Tante Sharon stapelte die Teller. »Ich spüle nur noch schnell das Geschirr, damit hier alles wieder sauber ist, und dann können wir ...«

»Keine Zeit für die Teller.« Harold prüfte die Uhrzeit auf seinem Seelen-Messenger. »Los jetzt, Sharon.«

»Das erledige ich.« Onkel Archibald gab seiner Frau einen Kuss auf die Wange. »Und dann werde ich mich wieder mit meinen Forschungen beschäftigen.«

Ottos Blick blieb einen Moment lang an Onkel Archibald hängen. Irgendetwas stimmte hier nicht. Bei einem Ausflug ins Jenseits war er normalerweise immer mit von der Partie. Und nun ... vergrub er sich in seltsame Forschungen und wich jedes Mal, wenn er davon sprach, Ottos Blick aus. Vermutlich hatte er tatsächlich ein schlechtes Gewissen, weil er ihm gerade nicht helfen konnte. Zu Recht, wie Otto fand. Zumindest half er Tante Sharon mit dem Geschirr.

Aber Otto hatte keine Zeit, um sich länger über Archibalds seltsames Verhalten Gedanken zu machen. Während Vincent – hoch motiviert für einen Ausflug nach Qualcatraz – auf Ottos Schulter landete, folgte dieser Scary Harry und Tante Sharon nach oben in sein Zimmer. Von dort würde die Reise losgehen. Nächster Stopp: Qualcatraz!